

Matthias Göritz: "Die Sprache der Sonne"

Auf der Suche nach dem Ursprung

Von Ingo Arend

24.5.2023

In seinem Roman „Die Sprache der Sonne“ verwebt Matthias Göritz Zeitgeschichte und Identitätssuche und führt in die Aufbaujahre der modernen Türkei zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Agh – glaubt man der Theorie der Sonnensprache, dann entwickelte sich das Türkische aus den drei Buchstaben, die ein Ureinwohner Zentralasiens vor Jahrtausenden im Angesicht der Sonne stammelte. Auch Mustafa Kemal Atatürk, der Begründer der modernen Türkei, war Anhänger der obskuren Idee. Für ihn war sie der Beweis für das Türkische als dem Urgrund der Zivilisation.

Seinen jüngsten Roman hat der Schriftsteller Matthias Göritz nicht umsonst „Die Sprache der Sonne“ genannt. Denn die Suche nach dem Ursprung ist das Motiv, welches die Stränge seines komplexen literarischen Konstruktes vereint.

Im Zentrum steht die junge Amerikanerin Lee. Die Doktorandin verfolgt ein Projekt zur Exilliteratur.

Suche nach dem Ursprung

Mit den Tagebüchern ihrer Großmutter Helene begibt sie sich 2016 auf die Spuren der US-Professorin, die in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts als Assistentin des legendären Romanisten Erich Auerbach am Bosphorus arbeitete. Bei ihren Recherchen stößt Lee auf Georg Naumann, einen Bekannten ihrer Großmutter damals, inzwischen hundertsechzehn Jahre alt.

Der desillusionierte, homosexuelle Weltkriegssoldat, von den Nazis als Agent gedungen, knüpfte Kontakte zu Künstlerkreisen und schrieb Berichte über Emigranten wie Ernst Reuter, die Mustafa Kemal ins Land geholt hatte.

Die Familienrecherche wird für Lee immer mehr zu einer Suche nach sich selbst. Auf ihren Freund Ayaz will sie sie nicht einlassen. Ihre Bindungsangst erinnert sie an ihre Mutter und deren gebrochene Beziehung zu der ehrgeizigen Akademikerin Helene, ihrer Großmutter.

„Ich war allein, ich hatte keinen Partner, ich wollte Forschen und leben“, erklärte die einmal ihrer Enkelin. „Finde heraus, wer du bist und was Du sein willst“.

Matthias Göritz

Die Sprache der Sonne

C.H.Beck, München 2023

331 Seiten

15,00 Euro

In der Faszination des Neuanfangs treffen sich die unsichere Lee und der gescheiterte Georg. Sie will aus ihrem Leben in den USA ausbrechen, ihn begeisterte der Wille Atatürks, sein Land neu aufzubauen – mit Hilfe einer neuen Sprache. Die Suche nach Lees unbekanntem Großvater endet schließlich mit einer Überraschung. Sie selbst verliebt sich erfolglos in eine Frau.

Faszination des Neuanfangs

Mit „Die Sprache der Sonne“ ist Göritz ein faszinierendes Puzzle aus Zeitgeschichte und moderner Identitätssuche gelungen. Nahtlos verwebt der Autor darin Historie und Fiktion. Er lässt Naumann den legendären türkischen Romancier Ahmet Tanpınar oder Erich Auerbach treffen. Einmal geht Naumann sogar mit Atatürk schwimmen. Mühelos wechselt Göritz zwischen den 1930er Jahren und der Gegenwart. Lees und Naumanns Erzählstimmen wechseln sich mit Auszügen aus Dokumenten, Helens Tagebüchern und Vorlesungen Erich Auerbachs ab.

Existentielle Reflexion, intellektuelle Debatten und historische Recherche überkreuzen sich. Eine Metaebene des Buches ist die Frage nach der Sprache als Zentrum einer Nation. Die Kulisse des brodelnden Labyrinths Istanbul rundet dieses vielschichtige, immer spannende Konstrukt schließlich zu einem literarischen Energiebündel.

Nicht zuletzt führt das Buch in die wichtigen, für die Identität der jungen Türkei prägenden dreißiger Jahre. Damals lud die Republik hunderte progressiver Akademiker:innen aus aller Welt ein.

Lee sieht das Istanbul damals als „Stadt der Zuflucht“. Unter Atatürks autoritärem Nachfolger wollen, wie eine Freundin ihr gesteht, alle „nur noch weg“ aus der „Perle der Welt“.